



**Laudatio zum Bürgerpreis 2008
der Stiftung Metropolregion Rhein-Neckar, Kategorie Starter
Dr. Alexander Koch, 26. September 2008**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

einen schönen guten Abend zunächst. Es freut mich sehr und es ist mir als Vertreter eines Museums in der Metropolregion Rhein-Neckar eine große Ehre, hier heute Abend zu Ihnen sprechen zu dürfen.

The winner in der Kategorie Starter des Bürgerpreises 2008 der Stiftung Metropolregion Rhein-Neckar is – jetzt wird es spannend – das Projekt mit dem Titel „Dokumentation musealer Bestände in der Metropolregion“ mit der Trägerin Frau Irmgard Kraft.

Meinen allerherzlichsten Glückwunsch!! Liebe Frau Kraft kommen Sie bitte hier auf die Bühne.

Sehr geehrte, liebe Frau Kraft, liebe Preisträgerin, lieber Herr Kraft,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

haben Sie sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, was mit Objekten passiert, die in die Obhut eines Museums gelangen? Was geschieht mit solchen Gegenständen und den Informationen, die in ihnen schlummern?

Museen verstehen sich ja bekanntlich als Archive mobilen kulturellen Erbes, sind Schatzhäuser dinglicher Kultur, sind von Menschen für Menschen gemachte Dienstleister im Zeichen des Geschichtsbewusstseins, der Entwicklung kultureller Identität und Vergewisserung für die Zukunft.

Verantwortung und Verantwortungsbewusstsein schwingen bei diesen Worten mit, denn Sammeln und Bewahren, Forschen und Vermitteln schreiben wir uns als die vier tragenden Säulen eines Museums auf die Fahnen, richten uns mit unseren Produkten an die Besucherinnen und Besucher unserer Einrichtungen, bedienen die Öffentlichkeit und unterschiedlichste Zielgruppen, von der Schulklasse über die Scientific Community bis zu den interessierten best agers.

Längst steht bei vielen Museen der Besucher hoch im Kurs und wird als Kunde willkommen geheißen. In der Metropolregion Rhein-Neckar sind es allein fast 200 Museen, die im Zeichen der Kultur und der Kulturvermittlung agieren und sich als Orte des Gedächtnisses, der Erinnerung, der Kommunikation, des Dialogs und der Bildung begreifen. Die Metropolregion erweist sich damit als überaus reiche Kulturlandschaft.

Mit weit über 100 Millionen Besuchern pro Jahr markieren die bundesweit rund 6.500 Museen die unangefochtene Spitzenposition unter den Kultureinrichtungen – weit vor den Theatern und Opernhäusern, aber auch weit vor Kinosälen und Fußballstadien. Museen müssen sich also nicht verstecken, sondern aus diesen Zahlen Bestätigung für ihre tagtägliche Arbeit ziehen. Sie sind Erfolgsmodelle.

Politik und Öffentlichkeit haben erkannt, dass in der Beschäftigung mit Geschichte und Kultur ein ganz wesentlicher Mehrwert für unsere in ständiger Veränderung befindliche Gesellschaft liegt. Museen sind ruhende Pole, Stätten der Reflexion, des Nachdenkens, Besinnens und Lernens.

Museale Gegenstände müssen aber zum Sprechen gebracht werden. Es gilt, sie wissenschaftlich zu erschließen und ihren Informationsgehalt für eine breitere Öffentlichkeit aufzubereiten und zu vermitteln. Dies ist im wahrsten Sinne des Wortes Knochenarbeit.

Aber welches Museum verfügt heute angesichts knapper öffentlicher Mittel noch über Kapazitäten solchen dringenden Aufgaben in angemessener Weise nachzukommen?

In diesen Zeiten bedürfen Museen verlässlicher Partner, bedürfen der Mithilfe, der Unterstützung von Personen aus der Mitte unserer Gesellschaft, die uneigennützig helfen und unterstützen, wo es notwendig und zweckmäßig erscheint.

An diesem Punkt nahm das ambitionierte Projekt von Frau Irmgard Kraft seinen Anfang. Gemeinsam mit Ihrer bis zu 15 Personen umfassenden Gruppe Ehrenamtlicher begann sie, Sammlungsbestände von Museen fotografisch zu dokumentieren, zu digitalisieren, wissenschaftlich zu erschließen, Bilddatenbanken sukzessive auf- und auszubauen.

Bislang konnten drei Einrichtungen in der Metropolregion Rhein-Neckar vom Engagement und der Grundlagenarbeit der „Kraft-Gruppe“ profitieren: so die städtischen Reiss-Engelhorn-Museen hier in Mannheim, das ebenfalls städtische Erkenbert-Museum in Frankenthal und das Historische Museum der Pfalz in Speyer, die Einrichtung, der ich selbst vorstehe. In eindrücklicher Weise wurde und wird dank dieses enormen bürgerschaftlichen Engagements die Arbeit der hauptamtlich für die Sammlungen zuständigen Wissenschaftler unterstützt und damit ein wichtiger Beitrag zur Erschließung unseres gemeinsamen kulturellen Erbes geleistet.

Die Arbeit der Gruppe um Frau Kraft nimmt sich darüber hinaus des wissenschaftlichen Nachwuchses an und fördert diesen in vielfältiger Weise. Neben universitären Lehraufträgen, die Frau Kraft seit Jahren durchführt, erhalten Studierende kulturwissenschaftlicher Fächer durch Praktika, denen strukturierte Ausbildungspläne zugrunde liegen, Einblicke in die museale Arbeitspraxis. So wird der Umgang mit musealen Objekten unterschiedlichen Materials geschult, werden digitales Fotografieren und professionelle Bildbearbeitung erlernt sowie der Auf- und Ausbau, der Umgang und die Nutzung von Datenbanken geschult. Studierende erwerben so berufspraktische Erfahrungen, die in den neu eingeführten Studiengängen von erheblicher Bedeutung sind.

Rasch hat sich so eine generationenübergreifende Projektstruktur entwickelt, die sich als effektiv und effizient erweist. Aber damit nicht genug werden durch das Wirken dieser Ehrenamtlichen Produkte generiert, die gleichermaßen Fachwissenschaftler wie die breitere Öffentlichkeit ins Visier nehmen. Dingliches Kulturerbe wird in kompetenter Weise erschlossen und erfährt mit Hilfe des Einsatzes Neuer Medien eine weltweite Verbreitung: Von der Metropolregion hinaus in die Welt und zu den Menschen. Dies erschließt neue Möglichkeiten der Vermittlung, von denen wir vor 20 Jahren noch nicht einmal zu träumen wagten.

Das ehrenamtliche Engagement der Gruppe um Frau Kraft – man könnte auch von einer mobilen Einsatztruppe sprechen – hat damit klare Adressaten und unterstützt in eindrücklicher Weise die Museen in ihrer Arbeit. Ein solches Engagement mit dem Bürgerpreis 2008 der Metropolregion

Rhein-Neckar auszeichnen und würdigen zu können, zeugt von der Weitsicht der Entscheidungsverantwortlichen. Kulturelle Bildung ist bekanntlich eine Investition in die Zukunft.

Im Falle des Erkenbert-Museums in Frankenthal wurden von den Ehrenamtlichen in rund anderthalb Jahren rund 7.000 Objekte, vom Porzellan bis zur Uniform digital fotografiert und in einer Datenbank erfasst. Das Ergebnis waren rund 25.000 Bilddateien, die über Suchbegriffe und Texte erschlossen sind. Die gesamte für die Dokumentation notwendige Ausrüstung, also Fotoapparate, Lampen, Notebooks und Scanner, wurden kostenlos zur Verfügung gestellt und dem Frankenthaler Museum sogar ein kompletter PC gestiftet. Der Stadt Frankenthal blieben dank dieser Arbeit Kosten in sechstelliger Höhe erspart.

Mit Blick auf die rund eine Million Objekte, die sich noch in der Obhut meines Museums befinden, und mit Blick auf die noch zu bewältigenden Arbeiten bei der Digitalisierung und Erschließung dieser gewaltigen Sammlungsbestände – Frau Kraft und ihre Gruppe haben im Februar dieses Jahres bei uns mit einem Pilotprojekt gestartet – bin ich zuversichtlich, dass uns ihre Hilfe noch viele, viele Jahre erhalten bleiben wird. Ich verspreche Ihnen hiermit, Sie und Ihre Mannschaft stets bei Laune zu halten und Ihnen ein würdiger Gastgeber zu sein!

Nach und nach sollen, so ein fernes Ziel des Projekts von Frau Kraft, auch kleineren Museen der Metropolregion die Möglichkeit eröffnet werden, ihre Sammlungsbestände nach modernem Stand der Technik erfassen zu lassen und somit der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Für Ihre bisher geleistete Arbeit im Dienste der Kultur möchte ich Ihnen, liebe Frau Kraft, meinen tief verbundenen Dank übermitteln und beglückwünsche Sie zugleich zu dem heute an Sie verliehenen Preis. Sie und Ihr Team haben diesen Preis verdient. Ihr unendlich großes Engagement für die Geschichte und Kultur in den Museen der Metropolregion wird damit gewürdigt. Dieser Preis ist eine Form der Anerkennung, zugleich auch der Ermunterung in Ihrem Bemühen, um die Erschließung der musealen Bestände und damit unseres gemeinsamen kulturellen Erbes nicht nachzulassen. Wir alle danken Ihnen dafür schon jetzt und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen. Meinen allerherzlichsten Glückwunsch!!!!

Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns allen noch einen angenehmen Abend.